



Unser gemeinsamer Glaubensweg im Norden

*Brief von Erzbischof Werner
zur österlichen Bußzeit 2010*



| ERZBISTUM |
| HAMBURG |

Impressum

Herausgeber: Erzbistum Hamburg
Gesamtherstellung: Katholische Verlagsgesellschaft mbH Sankt Ansgar
Auflage: 1300
Druck: Neue Repro, Norderstedt
Im Februar 2010

Unser gemeinsamer Glaubensweg im Norden

Liebe Schwestern und Brüder im Erzbistum Hamburg,

ein Stichwort hat im vergangenen Jahr in unserem Erzbistum die Runde gemacht. Es heißt: „Pastoraler Raum“. Gemeint ist, dass wir beginnen werden, die bisherigen Pfarreien innerhalb der nächsten zehn Jahre umzustellen auf größere Einheiten.

Warum tun wir das?

Hauptgrund ist die zurückgehende Zahl der Priester. Wir können nicht mehr in jede Pfarrei einen Priester senden. Wir können aber auch nicht noch mehr Pfarreien zusammenlegen, ohne die Art und Weise der Seelsorge zu verändern. Das Stichwort für diese Veränderung heißt: „Pastoraler Raum“.

1. Was meint das Stichwort „Pastoraler Raum“?

Früher gab es in größeren Städten oft nur eine einzige Kirche und eine einzige Pfarrei. In ländlichen Gebieten gab es Mittel-

punktkirchen, zu denen die Leute aus der ganzen Umgebung kamen.

Die meisten Kirchen auf dem Gebiet unseres Erzbistums sind in den letzten sechzig Jahren errichtet worden. Möglich wurden die vielen Kirchenneubauten durch die große Zahl zugezogener Katholiken, durch die große Zahl derer, die den Gottesdienst besuchten, und durch eine größere Zahl von Priestern. Inzwischen geht die Zahl der Priester und der Gottesdienstbesucher seit langem zurück.

Wir versuchen, möglichst viele Kirchen zu halten. Ebenso soll viel von den Aktivitäten, die es an unseren Kirchen gibt, erhalten bleiben. Wie das im Einzelnen aussehen kann, wird mit den Gremien und mit allen Gemeindemitgliedern zu erarbeiten sein.

Dabei wird der Unterschied zwischen städtischem und ländlichem Raum zu beachten sein. Ebenfalls ist wichtig, was es an kirchlichen Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen, karitativen Stützpunkten und Beratungsstellen im Pastoralen Raum gibt. Auch Verbände, Gruppen, Gebetskreise und Chöre – alles, was den Glauben belebt und ausbreitet, ist in die Überlegungen mit einzubeziehen. Denn all das wird noch bedeutender als bisher. Der springende Punkt im Pastoralen Raum heißt: Gemeinsam auf dem Weg des Glaubens.

Im vergangenen Jahr habe ich alle Priester und Hauptamtlichen im kirchlichen Dienst sowie Vertreterinnen und Vertreter aus allen Pfarrgemeinden eingeladen zu Gesprächen über den Pastoralen Raum. Denn alle sollen sich beteiligen.

2. **Drei Versuchungen, die wir zu bewältigen haben.**

Die Kirche der Zukunft „wird viele der Bauten nicht mehr füllen können, die in der Hochkonjunktur geschaffen wurden.“

Das sind Worte, die Papst Benedikt noch als Professor Ratzinger vor vierzig Jahren gesagt hat. Sie geben einen Hinweis darauf, welche Versuchungen wir jetzt zu bewältigen haben.

Von Versuchungen ist im Evangelium dieses ersten Fastensonntags ausführlich die Rede. Wir hören von drei Versuchungen, denen Jesus ausgesetzt ist. Ich nenne Ihnen drei Versuchungen, mit denen wir jetzt zu kämpfen haben.

Es ist verständlich, dass manche mit ängstlichen Fragen auf die Entwicklung zum Pastoralen Raum reagieren. Ich finde es gut, solche Fragen nicht herunterzuschlucken, sondern auszusprechen und zu diskutieren. Wir werden von manchem, was uns lieb geworden ist in unserer Pfarrei, Abschied nehmen müssen. Das löst Trauer aus. Das braucht auch Zeit zur Trauerbewältigung. Aber wir müssen der Versuchung widerstehen, uns davon lähmen zu lassen. Denn dann übersehen wir die Chancen, die sich auftun.

Eine zweite Versuchung ist der verklärte Blick auf die Vergangenheit und der trübe Blick auf die Gegenwart. Hier sollten wir jeder Schwarzweißmalerei widerstehen. Früher war nicht alles gut, und in Zukunft wird nicht alles schlecht sein.

Die dritte Versuchung liegt darin, die Beobachterrolle einzunehmen anstatt sich zu beteiligen. Getaufte und gefirmte Christen sind nicht Beobachter in der Gemeinde, sondern Mitgestalter.

3. Die Kraftquellen wahrnehmen.

In der schon genannten Ansprache, die der jetzige Papst Benedikt vor vier Jahrzehnten hielt, heißt es weiter: „Die Kirche wird ihr Wesentliches von Neuem und mit aller Entschiedenheit in dem finden, was immer ihre Mitte war: Im Glauben an den dreieinigen Gott, an Jesus Christus, den menschengewordenen Sohn Gottes, an den Beistand des Geistes, der bis zum Ende reicht. Sie wird in Glaube und Gebet wieder ihre eigentliche Mitte erkennen ...“

Das, was Papst Benedikt als das Wesentliche unseres Christseins nennt, bleibt uns auch in Zukunft erhalten. Ja, es soll noch stärker in den Mittelpunkt rücken. Wir werden unsere Kirchen stärker nutzen als bisher. Täglich sollen sich dort auf Dauer Menschen zum Gottesdienst versammeln. Bereits jetzt gibt es erfreulich viele, die sich zur Leitung von Wortgottesdiensten ausbilden lassen. Am Sonntag soll, wann immer möglich, die Eucharistiefeier sein. An Werktagen ist das schon lange nicht mehr in jeder Kirche möglich. Aber die vielfältigen anderen Formen gottesdienstlicher Versammlung, die wollen wir stärker praktizieren. Eine Kirche, in der täglich Gottesdienst gefeiert wird, bleibt. Ob das der Rosenkranz ist, die eucharistische Anbetung, ein Wortgottesdienst, eine Andacht, Bibelteilen, Stundengebet, Meditationsformen, Taizè-Gebet, Feierabendgebet, Früh- und Spätschichten – es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, die wir immer mehr ausschöpfen wollen. Auch wenn zunächst wahrscheinlich nur wenige daran teilnehmen werden.

Um es noch einmal mit Worten von Papst Benedikt zu sagen: „Aus einer verinnerlichten und vereinfachten Kirche wird eine große Kraft strömen. Denn die Menschen einer ganz und gar

geplanten Welt werden unsagbar einsam sein. Sie werden, wenn ihnen Gott ganz entschwunden ist, ihre volle schreckliche Armut erfahren. Sie werden dann die kleine Gemeinschaft der Glaubenden als etwas ganz neues entdecken. Als eine Hoffnung, die sie angeht, als eine Antwort, nach der sie im Verborgenen immer gefragt haben.“

4. *Be-rufen und ge-rufen*

Die Zahl der Ehrenamtlichen ist in unserem Erzbistum erfreulich hoch. In Zukunft wird die Kirche noch mehr als bisher vom Mittun Ehrenamtlicher leben.

Inzwischen zeichnet sich ab, dass auch in Aufgabenbereichen, die früher allein von Priestern oder anderen hauptamtlichen Laien wahrgenommen wurden, viele Ehrenamtliche mitarbeiten. Herzlich danke ich allen, die ihre Begabung, ihre Zeit und ihre Kraft in den Dienst des Evangeliums stellen. Ebenso danke ich allen, die hauptamtlich tätig sind, dass sie immer mehr Ehrenamtliche gewinnen und begleiten. Das wird in Zukunft noch stärker ihre Aufgabe sein.

Wenn ich es richtig sehe, sind die meisten Ehrenamtlichen gerufen worden. Angerufen, angeschrieben, angesprochen durch Hauptamtliche oder Ehrenamtliche in der Gemeinde.

Ehrenamtliche sind aber immer auch berufen. Berufen von Jesus Christus selbst. Der Apostel Paulus sagt das ausdrücklich zu den Mitgliedern der Gemeinde in Korinth. In seinem Brief heißt es: „Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt“ (1 Kor 12,7).

Das betrifft alle Getauften und Gefirmten. Denn bei der Offenbarung des Geistes geht es um ganz persönliche Gaben, die für andere einzusetzen sind. Anders gesagt: Als Getaufte und Gefirmte können wir erkennen, was Gott von uns erwartet, wo er unseren Einsatz wünscht, was er uns zutrauen und zumuten will.

Wer das erkennt, soll nicht warten, bis er angesprochen wird. Er soll von sich aus seine Berufung zu erkennen geben. Dann kann sie je nach Möglichkeit und Notwendigkeit im Pastoralen Raum durch Beauftragung wirksam werden.

Wie bei jedem Engagement aus dem Glauben geht es auch bei ehrenamtlichem Einsatz nicht nur um ein Geben. Das ist ein wichtiger Aspekt. Aber es geht auch um ein Empfangen. Denn wer sich für den Glauben einsetzt, wird auch selbst dadurch inspiriert. Er wird vom Geist geleitet und begeistert. Das führt zu einer neuen geistlichen Lebensqualität.

5. **Wie geht es weiter?**

Wir werden noch mehr als bisher um Priesterberufungen beten. Denn ohne Priester geht es nicht. Es werden sich aber auch noch mehr Getaufte und Gefirmte fragen: Was kann ich zur Verlebendigung des Glaubens beitragen? Das reicht von Gebet und Gottesdienst bis zur Mitarbeit in den Gremien.

(Im Pastoralgespräch gab es Kritik, dass im Erzbistum zu wenig informiert wird über ehrenamtliche Tätigkeit. Inzwischen können Sie im Internet unter www.ehrenamt-erzbistum-hamburg.de alle wichtigen Informationen abrufen. Selbstverständlich steht Ihnen auch unsere Pastorale Dienststelle für alle Fragen offen. Ebenso die erzbischöflichen Ämter in Kiel und Schwerin.

Ein weiterer Kritikpunkt im Pastoralgespräch betraf Rechte und Pflichten von Ehrenamtlichen und deren Aus- und Fortbildung. Inzwischen haben Diözesanpastoralrat und Priesterrat über die Rahmenordnung für Ehrenamtliche befunden, die in Kraft gesetzt ist.

Im kommenden September findet ein „Bistumstag zum ehrenamtlichen Engagement“ statt. Denn das Ehrenamt wird im Pastoralen Raum noch bedeutender werden. Das Thema des Bistumstages lautet: „Engagiert katholisch – Ehrenamt im Erzbistum Hamburg“.

Im November sind dann wieder die Wahlen für Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand fällig. Was sich hier bereits seit Jahrzehnten bewährt hat, soll weiter wachsen.

*Ehrenamt spielt in der Gesellschaft der Bundesrepublik eine herausragende Rolle. Siebzig Prozent der Bevölkerung sind aktiv oder engagiert. Als Kirche haben wir da eine besondere Chance. Viele Menschen wollen die Kirche mitgestalten und suchen nach Gemeinschaft. Auch das meint Paulus mit seinem Wort, dass uns der Heilige Geist geschenkt ist, damit er anderen nützt.) **

Abschließen möchte ich mit einem weiteren Wort von Papst Benedikt aus seiner Ansprache vor vierzig Jahren. Er sagte damals: „Die Kirche wird sich sehr viel stärker als Freiwilligengemeinschaft darstellen, die nur durch Entscheidung zugänglich wird. Sie wird als kleinere Gemeinschaft sehr viel stärker die Initiative ihrer einzelnen Glieder beanspruchen.“

* Dieser Teil kann beim Vorlesen im Gottesdienst überschlagen werden.

Vom Pastoralen Raum sprach der Papst damals nicht. Aber vieles von dem, was er vor vierzig Jahren als Zukunft erwartete, wird jetzt Gegenwart.

Ich lade Sie herzlich ein, diese Gegenwart mit Mut und Gottvertrauen zu gestalten.

Dazu befähige Sie der Segen des dreifaltigen Gottes, des Vater und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Ihr

+  Werner Thissen

Dr. Werner Thissen

Erzbischof von Hamburg

*Dieses Bischofswort ist am 1. Fastensonntag, 21. Februar 2010
in allen Eucharistiefiern einschließlich der Vorabendmessen
zu verlesen.*



| ERZBISTUM |
| HAMBURG |